

C.K. ZILLE

PIPER

Lucky
Punch

Read!
Sport!
Love!

C. K. Zille
Lucky Punch

C. K. Zille

Lucky Punch

Roman

PIPER

Mehr über unsere Autoren und Bücher:
www.piper.de

Wenn Ihnen dieser Roman gefallen hat, schreiben Sie uns
unter Nennung des Titels »Lucky Punch«
an empfehlungen@piper.de, und wir empfehlen Ihnen
gerne vergleichbare Bücher.

ISBN 978-3-492-50312-9
© 2020 Piper Verlag GmbH, München
Redaktion: Cornelia Franke
Covergestaltung: Traumstoff Buchdesign traumstoff.at
Covermotiv: Bilder unter Lizenzierung von Shutterstock.com genutzt
Printed in Germany

»Für Nora und Alea, hört niemals auf,
für eure Träume zu kämpfen«

Kapitel 1

Unzählige Kerzen und Rosenblüten ließen die moderne Villa in einem zauberhaften Glanz erstrahlen, der mich an Prinzessinnenfilme erinnerte. Überwältigt von den Eindrücken, stand ich auf der weitläufigen Terrasse und blickte nachdenklich auf die rot-schimmernde Oberfläche von Bens Lieblingswein. Ich wusste, warum er alles so arrangiert hatte, und das ließ mich vor Freude sanft erschauern. Endlich war es soweit.

Obwohl ich es schon seit einigen Wochen erwartet hatte, klopfte mein Herz wie verrückt, während die Schmetterlinge in meinem Bauch zu seinem rhythmischen Pochen tanzten. Hilfesuchend klammerte ich mich an meinem Weinglas fest und unsere Blicke schweiften über den parkähnlichen Garten. Akkurat aufgereiht standen die Bäume Spalier, umsäumten einen breiten Weg. Die herrlich duftenden Blumenbeete wurden von Strahlern erhellt, damit man auch bei Dunkelheit ihre Blütenpracht bewundern konnte. Ebenso perfekt wie die Pflanzen war der dichte Rasen gemäht. Ein wenig zu perfekt für meinen Geschmack.

Ein lautes, lang gezogenes Pfeifen ließ mich zusammenfahren und mein Herz vor Schreck einen Schlag aussetzen. Ben griff zeitgleich nach meiner freien Hand und zog mich in seine Arme. Über uns ergoss sich mit einem Knall ein glitzernder Funkenregen. Der Beginn eines Feuerwerks.

Ich lehnte meinen Kopf an seine Schulter und genoss den Augenblick. Sanft löste er sich von mir, stellte sein Weinglas auf dem Boden ab und kniete sich vor mir hin. Über uns funkelte und glitzerte es in zahlreichen Farben, während er ein kleines, schwarzes Kästchen öffnete.

»Victoria Maria Cortez, du bist die Liebe meines Lebens, meine Sonne, die Luft, die ich zum Atmen brauche.« Obwohl es total kitschig klang, sammelten sich bei seinen Worten Tränen in meinen Augen. So etwas Wunderschönes hatte noch nie jemand zu mir gesagt. Seine Worte jagten mir ein freudiges Kribbeln durch den ganzen Körper, ähnlich wie das Feuerwerk am Himmel. Ich spürte, wie meine kalten Hände vor Aufregung zitterten, strahlte jedoch über das ganze Gesicht.

»Möchtest du meine Frau werden?«

Ich starrte auf den riesigen Brillanten und musste schlucken. Sofort schossen mir Gedanken durch den Kopf, wie viel der Ring gekostet haben musste, dass ich von dem Wert ein Jahr die Miete meiner kleinen Wohnung zahlen und ein Auto kaufen könnte. Im Gegensatz zu Ben musste ich mir alles hart erarbeiten, da ich nicht in die Welt der Reichen und Schönen hineingeboren war.

»Ich ...«, begann ich zu stottern. Ja, ich hatte damit gerechnet, trotzdem überwältigte mich der Antrag. Ich zögerte, da sich ein Kloß in meinem Hals gebildet hatte. Wie gerne würde ich ein Ja herausschreien, doch er kam mir zuvor.

Ben erhob sich, schien mein Hadern zu missinterpretieren. »Du brauchst dir keine Gedanken mehr machen. Du ziehst bei mir ein, und an meiner Seite wirst du alle Vorzüge der High Society genießen können. Du gehst auf Bankette, Galas, kannst deine eigene Stiftung gründen und wirst dir nie wieder Gedanken um Geld machen müssen.«

Lächelnd senkte ich den Kopf, damit er nicht sah, wie ich rot wurde. »Das brauche ich alles nicht und das weißt du. Mir reicht es, wenn ich mein Hobby zum Beruf machen kann.« Um als Boxerin vom Sport leben zu können, musste ich eines Tages meinen eigenen kleinen Boxring gründen. »Ich könnte endlich meinen Trainerschein machen«, murmelte ich, in Gedanken an meinen Traum schwelgend.

»Nein, du wirst nicht mehr boxen. Das ziemt sich nicht für eine Frau deines Standes«, unterbrach er mich unwirsch, sodass ich erschrocken zusammenzuckte. »Du kannst dir, wenn es un-

bedingt sein muss, einen Boxring kaufen, aber du steigst nie mehr selbst in den Ring!«

Getroffen von seinen Worten starrte ich ihn mit offenem Mund an. »Was? Aber ich kann weiter trainieren?«, fragte ich überflüssigerweise, denn ich wusste bereits, was er mir antworten würde. Doch ich wollte es ihn aussprechen hören.

»Natürlich nicht, mein Schatz. Wie kannst du das nur glauben?«, sagte er immer noch entspannt, ohne zu bemerken, wie sehr mich seine Worten verletzten. Mit einer Geste, die besorgt und liebevoll wirken sollte, legte er seine Hand an meine Wange und zeichnete meine Züge mit seinen Fingern nach. Ich fühlte mich jedoch wie in den Fängen eines Kraken, der mich in die Tiefe des Meeres ziehen wollte, versuchte die Berührung zu ertragen, um ihn nicht zu kränken. Mein Atem stockte, mir ging die Luft aus, sodass ich mich ihm langsam entwand. Ben schien nicht darauf warten zu wollen, ob ich seine ursprüngliche Frage beantwortete, er nahm den Ring aus dem Kästchen und griff nach meiner Hand. Für ihn stand diese Verlobung ohnehin fest und etwas anderes wollte er nicht hören. Er brauchte meine Antwort nicht.

In dem Moment wurde mir klar, warum ich mich wie gefangen fühlte. Das Leben, das wir uns aufgebaut hatten, glich einer Illusion, die ihren Glanz verloren hatte. Das war nicht das Leben, das ich mir wünschte. Entschieden zog ich meine Hand zurück, schnappte nach Luft und schüttelte den Kopf. Wieder hatte ich Tränen in den Augen, dieses Mal aber nicht vor Rührung, sondern vor Wut. »Du willst mir wirklich das Boxen wegnehmen?«

»Ich nehme es dir nicht weg.« Die Selbstsicherheit in seiner Stimme war unglaublich. Genau deswegen hatte ich mich als Teenager in ihn verliebt. Sein eiserner Wille hatte mich verzaubert, doch von diesem Zauber konnte ich nichts mehr erkennen. Nein, das Einzige, das ich in seinen Worten hörte, war sein Egoismus. »Du kannst dir doch ein eigenes Studio kaufen.«

»Ich will aber kämpfen! Ben, verstehst du das denn nicht? Der Sport ist mein Ausgleich, mein Ventil, ohne ihn hätte ich nie den Weg von der Straße gefunden und stände jetzt gewiss nicht hier

bei dir. Das Boxen hat mir das Leben gerettet. Es macht mich aus.«

»So ein Unsinn, Vica!«, polterte seine Stimme. Ich hörte die Verärgerung deutlich heraus, vermischt mit seinem verletzten Stolz. »Du brauchst es nicht mehr, du hast mich. Ich bin für dich da, bin gerne dein Ventil, mein Schatz. Mit mir an deiner Seite kannst du dir leisten, was immer du möchtest. Dein Leben besteht nicht mehr aus dem gegenseitigen Vermöbeln in einem Unterschichtensport.«

Seine Worte verfehlten ihr eigentliches Ziel. Statt mich zu beruhigen, schürten sie meine Wut. Trotzdem schaffte ich es, meinen Ärger herunterzuschlucken. Wenn ich jetzt die Fassung verlor, hatte er genau die Bestätigung, die er suchte. »Ich soll mich zwischen dir und dem Boxen entscheiden?«

»Ich glaube nicht, dass es da eine große Entscheidung gibt, Vica. Du weißt genauso wie ich, dass wir zusammengehören.« Auch Ben war außer sich, auch wenn er sich gut im Griff hatte. Lediglich die tiefen Falten an seiner Stirn verrieten ihn.

»Es tut mir leid, Ben, aber ich sollte jetzt gehen. Ich muss nachdenken ...« Ich wich zurück, drehte mich um und schnappte mir meine kleine schwarze Lederhandtasche, die ich günstig auf dem Flohmarkt erstanden hatte. Sie bewies mir, wo ich hingehörte. Der kleine Tisch, auf dem eine riesige Kerze brannte, wirkte auf einmal nicht mehr romantisch, sondern künstlich und vorwurfsvoll. Sie hatte wie das verstummte Feuerwerk ihren Glanz verloren. Bens Anwesen wirkte plötzlich wie eine Farce, deutete mir, dass ich hier nicht hergehörte und niemals hingehört hatte. So schnell ich auf den unbequemen High Heels laufen konnte, stöckelte ich in das Haus.

»Vica! Warte, was soll das?« Ben holte mich viel zu schnell ein und packte unsanft mein Handgelenk.

»Lass mich los!«, keifte ich, während ich die aufkeimenden Tränen unterdrückte, und versuchte, mich zu befreien. »Lass mich gehen, Ben! Ansonsten zeige ich dir, was ich beim Boxen gelernt habe!«